

FordSinfonie Orchester



Frühjahrskonzert

Sonntag, 15. Mai 2022, 11 Uhr
in der Kölner Philharmonie

Max Bruch Overture zu 'Loreley'
Bedřich Smetana 'Die Moldau'
Johann Strauss 'An der schönen blauen Donau'

Felix Mendelssohn Bartholdy
'Meeresstille und glückliche Fahrt'

Frank Bridge 'Die See'
I Meereslandschaft
II Gischt
III Mondlicht
IV Sturm

Leitung: Steffen Müller-Gabriel



Für unser heutiges Konzert haben wir uns Werke rund um das Thema **'Wasser'** ausgesucht. Wir starten lokal mit dem Kölner Max Bruch, dem Rhein und der Loreleysage. Dann reisen wir entlang der Moldau und der Donau. Nach der Pause geht es hinaus aufs Meer.

Der Komponist und Dirigent **Max Bruch** wurde am 6. Januar 1838 im Richmodis-Haus in Köln geboren. Im Jahr 1862 komponierte Bruch die Oper **'Die Loreley'**. Sie beruht auf einem Libretto des Lyrikers Emanuel Geibel, das zunächst für Felix Mendelssohn Bartholdy bestimmt war, der sich jedoch unzufrieden mit Geibels Text zeigte. Zunächst verbot Geibel eine Aufführung von Bruchs Vertonung mit Hinweis auf das geltende Urheberrecht, änderte aber seine Meinung nach Vermittlung durch Graf Ludwig von Stainlein. Die Oper wurde bei ihrer Mannheimer Uraufführung am 14. Juni 1863 gut aufgenommen und mit Rotterdam und Prag auch im Ausland gespielt. Dreißig Jahre später fand die Oper in Hans Pfitzner einen Verfechter, der sie im Jahr 1916 als Musikdirektor des Opernhauses in Straßburg wieder auf die Bühne brachte. Heute ist die Oper selten zu hören, die Ouvertüre hat es ins Repertoire geschafft.

Wir kennen Loreley als Schönheit, die auf besagtem Felsen sitzt, Schiffer betört und in den Tod treibt. Die Oper erzählt die Sage, wie Loreley – Lenore – zu ihrer tödlichen Macht gelangte: Kurz vor seiner Hochzeit mit Bertha, Gräfin von Stahleck, trifft Graf Otto zufällig das Bauernmädchen Lenore und verliebt sich leidenschaftlich in sie. Er verheimlicht ihr seine Identität sowie die bevorstehende Hochzeit. Lenore wird ausgewählt, dem Brautpaar den rituellen Becher Wein zu reichen. Als sie auf der Hochzeit Otto wiedererkennt und ihn zur Rede stellt, verleugnet er sie. Die erschütterte Lenore beschwört die Rheingeister und verspricht ihre Schönheit sowie die Fähigkeit zu lieben für eine Sinnlichkeit, die im Stande ist, einen Mann zu betören und in den Tod zu treiben. Auf dem Hochzeitsfest erscheint Lenore und betört Graf Otto derart mit ihrem Gesang, dass er alle Versammelten zum Streit um Lenores Hand herausfordert. Berthas Onkel, der Erzbischof von Mainz, verdammt Lenore als Hexe und setzt ein geistliches Gericht an. Durch ihre neugewonnene Wirkung auf Männer erreicht Lenore einen Freispruch. Bertha stirbt an gebrochenem Herzen. Otto hat nur noch Lenore im Kopf und will sie für sich gewinnen. Seine Bemühungen bringen sie fast dazu, ihm zu vergeben, doch kann auch sie das drohende Schicksal nicht abwenden. Er stürzt sich in den Fluss, wo die Rheingeister ihren Anspruch auf ihn anmelden; Lenore selbst ist unwiderruflich mit dem Geist des Rheins vermählt.

Bedřich Smetana schrieb sein bekanntestes Werk, die sinfonische Dichtung **'Die Moldau'** im Jahr 1874. Gerade erst hatte er sein Gehör verloren, was ihn zwang, alle seine zahlreichen Ämter im Prager Musikleben aufzugeben. Seiner kompositorischen Schaffenskraft tat dies aber keinen Abbruch. 'Die Moldau' ist Teil des aus sechs sinfonischen Dichtungen bestehenden Zyklus 'Mein Vaterland'. Sie wurde am 4. April 1875 in Prag uraufgeführt.

Das Werk ist ein Paradebeispiel für Programmmusik. Sie schildert den Lauf der Moldau, deren Geschehnisse exakt in der Partitur bezeichnet sind. So symbolisieren die Sechzehntelketten der Flöten und Klarinetten ganz zu Beginn 'Die Quellen der Moldau', die kalte und die warme Moldau. Die beiden Bächlein vereinigen sich

zu einem Fluss. Vorbei geht es an einer von den Hörnern dominierten 'Waldjagd'. Ebenfalls an den Ufern des Flusses wird eine 'Bauernhochzeit' gefeiert. Ihr folgt ein geheimnisvoll glänzender 'Nymphenreigen im Mondschein', der wieder in das Moldau-Thema mündet. Doch eilt der Fluss jetzt unaufhaltsam einer dramatischen Gefahr entgegen: den heute in einem Staudamm versenkten 'St. Johann-Stromschnellen'. Das Hauptthema ist nur noch bizarren Bruchstücken zu entnehmen, schäumend und beängstigend drängen sich die Tonmassen zusammen, bevor sie endlich ins Freie stürzen. 'Die Moldau strömt breit dahin' heißt der letzte Abschnitt; sie zieht am Burgwall des Vyšehrad vorbei und in majestätischem Lauf entschwindet sie in der Ferne schließlich in der Elbe.

Der Walzer '**An der schönen blauen Donau**' von **Johann Strauss** ist nicht nur eine heimliche Hymne Österreichs, er war es sogar offiziell: Als am 27. April 1945 anlässlich der Proklamation der Unabhängigkeit Österreichs keine Nationalhymne zur Verfügung stand, wurde vor dem Parlament dieser Walzer intoniert. Ebenso wurde er bei den ersten Spielen der österreichischen Fußballnationalmannschaft nach dem Zweiten Weltkrieg gespielt.

Der Walzer war ein Auftragswerk des Wiener Männergesang-Vereins. Er wurde von Strauss von vornherein in zwei Fassungen konzipiert: einer Chor- und einer reinen Orchesterfassung. Am 15. Februar 1867 wurde die Chorfassung vom Wiener Männergesang-Verein uraufgeführt mit parodistischen Texten und zeitkritischer Satire des Polizeikommissars Josef Weyl, dem Hausdichter des Männergesang-Vereins. Wenige Tage später, am 10. März 1867, erfolgte die Erstaufführung der Orchesterfassung, die die fünf einzelnen Walzer mit einer Introduction und einer Coda umrahmt. Strauss nahm den Walzer auch in sein Programm für die Weltausstellung 1867 in Paris auf. Unter dem Namen 'Le beau Danube bleu' wurde das Stück während dieser Ausstellung zu einem großen Erfolg und ist es geblieben.

Die Konzert-Ouvertüre '**Meeresstille und glückliche Fahrt**' von **Felix Mendelssohn Bartholdy** basiert auf den Gedichten 'Meeresstille' und 'Glückliche Fahrt' von Johann Wolfgang von Goethe. Mendelssohn dirigierte die erste öffentliche Aufführung am 1. Dezember 1832 in Berlin.

Meeresstille

Tiefe Stille herrscht im Wasser,
Ohne Regung ruht das Meer,
Und bekümmert sieht der Schiffer
Glatte Fläche ringsumher.
Keine Luft von keiner Seite!
Todesstille fürchterlich!
In der ungeheuern Weite
Reget keine Welle sich.

Glückliche Fahrt

Die Nebel zerreißen,
Der Himmel ist helle,
Und Äolus löset
Das ängstliche Band.
Es säuseln die Winde,
Es rührt sich der Schiffer.
Geschwinde! Geschwinde!
Es teilt sich die Welle,
Es naht sich die Ferne;
Schon seh ich das Land!

Die Meeresstille beschreibt Mendelssohn durch ein Adagio, wir hören die Stille und den Kummer der Schiffer. Doch dann signalisiert die Flöte den aufkommenden Wind. Schon erleben wir, wie der Wind das Schiff antreibt. Es geht los, das Schiff arbeitet sich durch Wind und Wellen. Wind und Wellen spielen mit dem Schiff. Triumphant ist die Ankunft im Hafen.

Frank Bridge (26. Februar 1879 – 10. Januar 1941) war Komponist, Bratschist und Dirigent. Er gilt heute trotz eines nicht ausgesprochen umfangreichen Werks als einer der bedeutendsten Komponisten Großbritanniens.

Die Orchestersuite '**Die See**' komponierte Bridge in den Jahren 1910-11. Sie ist häufig im Programm der berühmten Promenadenkonzerte in London zu hören. Bridge liebte das Meer. Er saß oft stundenlang am Strand und genoss die unterschiedlichen Stimmungen bei Tag, bei Nacht, bei Sonne, bei Sturm. Im Programmheft der Premiere schrieb er:

'Meereslandschaft' malt das Meer an einem Sommermorgen. Von hohen Dünen aus sieht man eine Wasserfläche, die im Sonnenlicht liegt. Warme Brisen spielen über der Oberfläche.

'Gischt' schäumt auf zwischen den tief liegenden Felsen und Tümpeln entlang der Küste, spielerisch nicht stürmisch.

'Mondlicht' malt ein ruhiges Meer bei Nacht. Die ersten Mondstrahlen kämpfen darum, dunkle Wolken zu durchdringen, die schließlich vorbeiziehen und das Meer im vollen Mondlicht schimmern lassen.

Endlich ein tobender 'Sturm'. Wind, Regen und stürmische See; mit dem Abflauen des Sturms erklingt das Thema des ersten Satzes, was als Hingabe eines Meeresliebhabers an das Meer gelten darf.

Damit sind wir schon am Ende unseres Programms angelangt. Das Thema 'Wasser' ist vielfältig, in unserer Phantasie können wir jederzeit rund um den Globus interessante Gewässer und ihre Lebewesen besuchen. Bleiben Sie neugierig.

Udo Fingberg

Der unserem Publikum wohlbekannte Dirigent **Steffen Müller-Gabriel** ist koordinierender 1. Kapellmeister am Theater Hagen und leitet das Ford-Sinfonieorchester seit 2013.

Bitte vormerken: Unser nächstes Konzert findet statt am Sonntag, dem 13. November 2022 um 11 Uhr in der Kölner Philharmonie. Auf dem Programm stehen die Ouvertüre g-Moll von Anton Bruckner, das Klavierkonzert a-Moll von Edvard Grieg und die 5. Sinfonie von Felix Mendelssohn Bartholdy. Solistin ist Katharina Hack.

 Find us on
Facebook

